

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 3

Illustration: Stossseufzer aus der Urzeit [...]
Autor: Habegger, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der erpichte Weinbauer

«Er war ein erpichter Weinbauer und ein begeisterter Bibliophiler ...»
Was ist ein erpichter Weinbauer? Worauf ist er erpicht? Und er dürfte wohl auch kein «Bibliophiler» gewesen sein, sondern ein Bibliophile.

*

Die Vorliebe für das schwache Geschlecht haben wir mehr oder minder alle, obgleich das Geschlecht ja nicht immer gar so schwach ist. Weniger empfehlenswert ist die Vorliebe für die schwache Konjugation von Verben, die dergleichen nicht vertragen:

«... und bescheidete sich seither mit dem Posten des Vizegeneralsekretärs ...»

«... auch hier überwiegte das schwere, dunkle Element ...»

«... die Kommunisten hätten sich gegen das Regiment verschwört ...»

«... in Gegenwart Nowotnys wird die kommunistische Einheit beschwört ...»

Es ist, als hätte man sich gegen die Sprache verschwört!

*

«... daß sie sich ... für schuldig bekannt hätten ...»

Nicht der Setzer ist schuldig, sondern der Schreiber, denn zwei Zeilen weiter bekennt sich noch einmal einer für schuldig, statt sich

schlicht, einfach und richtig schuldig zu bekennen.

*

Abermals, wieder einmal, noch einmal und immer wieder muß erklärt werden, daß «einmal mehr» unrichtig ist. Aber selbst ein bedeutender Historiker, kann nicht umhin, zweimal in ein und demselben Artikel une fois de plus zu denken und einmal mehr zu schreiben.

*

Unausrottbar spukt es in den Zeitungsspalten, daß man «sich selbst sein soll:

«... hiesse verlangen, daß er aufhören sollte, sich selbst zu sein.»

«... fordert ihn auf, mehr sich selbst zu sein ...»

«Frankreich ist nicht sich selbst, wenn es nicht in der ersten Reihe steht» soll General de Gaulle geschrieben haben, während es nur ein schlechter Uebersetzer geschrieben hat.

«... wird er ganz sich selbst ... schwach ist jener, der selbstherrlich auf sein Selbst vertraut und sich im Ansehen der Welt in einem sichern Hause fühlt ...» Das entstammt einer Theaterkritik und ist geradezu eine Orgie der Selbstlichkeit.

Versucht einmal, liebe Leser, euch selbst zu sein, und ihr werdet merken, daß das recht schwierig ist; ich jedenfalls bin nicht gerade gern ich selber, aber noch unlieber wäre es mir, mich selbst zu sein, wie das die Grammatik der Zeitungsschreiber verlangt.

*

«Nichts spricht dagegen, daß die Königin den verruchten Plan überhört hat ...»

Aber manches spricht dafür, daß der sprachunkundige Berichterstatter meint, die Königin habe den verruchten Plan belauscht oder

auch nicht belauscht. Ach, wie vieles im Leben tut man besser zu überhören oder zu übersehen!

*

«... ob wir hier mehr als einen außerordentlichen Spektakel gesehen haben ...»

Bei Schiller allerdings heißt es in den Piccolomini:

«Doch das vergeben mir die Wiener nicht,

Daß ich um ein Spektakel sie betrog.»

*

Wie gut hatten wir es in der Schule! Was substantiviert war, wurde groß geschrieben, und so machten wir keine orthographischen Fehler. Wer aber findet sich heute in dem Labyrinth des Groß- und Kleinschreibens zurecht?

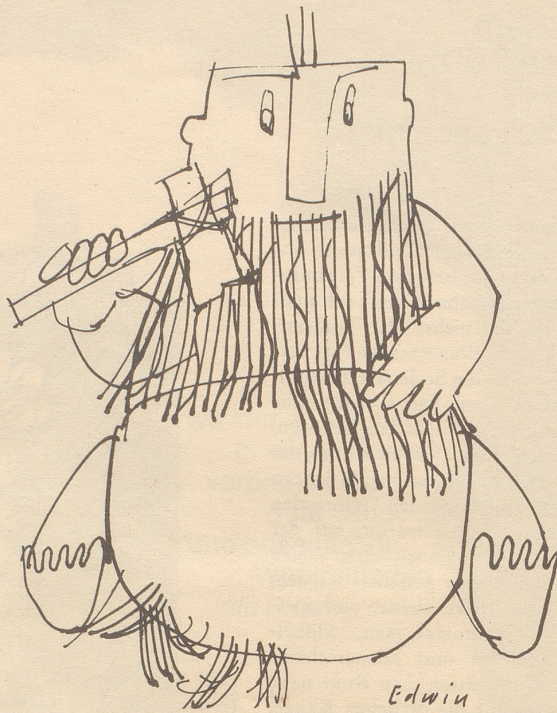
«... er hat weiter zwar nicht als einziger, aber eben doch als Größter ...»

«... wie sehr ihnen der andere Unrecht getan hat ...»

«... das übrige bleibt das Uebliche ...»

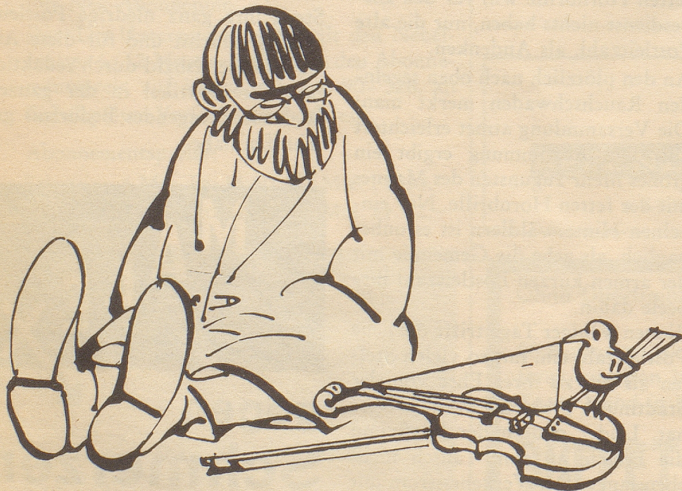
«... das ist das erste und Wichtigste ...»

«... daß auch zu diesem Thema noch wichtiges, Neues zu sagen ist ...»



Stoßseufzer aus der Urzeit:

«Ach wäre doch der elektrische Rasierapparat schon erfunden!»



Aus einem Verlagskatalog:

«... die besten Humoresken der zeitgenössischen Weltliteratur ...»

«... die besten unheimlichen Geschichten ...»

«... die schönsten Tiergeschichten.»

«... die besten Liebesgeschichten ...»

Ein deutscher Verleger wollte einmal von mir einen Band «Die vierhundert besten Witze», und ich mußte beschämt erklären, daß ich zwar ziemlich viele, aber doch nicht sämtliche Witze kenne, somit auch nicht dafür zu bürgen vermöchte, daß meine vierhundert wirklich die besten wären. Der Verleger, der die besten Humoresken, unheimlichen Geschichten, Tiergeschichten, Liebesgeschichten herausgibt, ist weniger gschamig. Wie bescheiden ist daneben jener Whiskyproduzent, der seinen Whisky nicht als den besten bezeichnet, sondern behutsam schreibt: «Wenn Sie einen besseren Whisky finden, so kaufen Sie ihn!»

Cave canem hieß es vor römischen Haustüren. Hüte dich vor dem Hund! Vor Verlagstüren sollte man schreiben: Cave superlativum! Hüte dich vor dem Superlativ!

N. O. Scarpi